

Seitenblick

Sommerloch

Am liebsten bleibe ich im Lande und arbeite, wenn alles in Urlaub fährt. Die Juli- und Augustwochen sind für mich wahrhaftig die ruhigste und entspannendste Zeit im Jahr. Wenn ich dann jeweils lese, wie der Flughafen jährlich zu Ferienbeginn neue Rekorde schreibt bezüglich Passagierzahlen. Oder wenn ich täglich mehrmals im Radio höre, wie sich die Blechlawinen am Gotthard gar zu Unzeiten in beiden Richtungen kilometerweise stauen, dann bin ich nur froh, nicht dort drin zu stecken, sondern freue mich daran, den Alltag allgemein etwas gemächlicher angehen zu können. Gemächlicher, weil die Strassen in der Stadt selbst zu Feierabendzeiten meist frei sind, weil die öffentlichen Verkehrsmittel nicht so überfüllt sind wie sonst. Weil das Telefon seltener schrillt oder die E-Mail-Box für einmal etwas zur Ruhe kommt.

Die sogenannte «Saure-Gurken-Zeit» empfinde ich also eher als süss. Auch wenn der Aufwand nicht zu unterschätzen ist, eine Zeitung trotzdem mit einigermaßen Berichtenswertem zu füllen. Dass der regionale Blatinhalt in den Sommerwochen generell weniger Schlagkraft hat, ist nun mal so – war schon immer so. Genauso, wie man als Zeitungsmacher alle Jahre den einen oder anderen leicht hämischen Kommentar zu hören kriegt. «Hender meini wieder Summerloch, hä?»

Da stehen wir aber drüber. Die Ferienzeit ist schnell genug wieder vorbei, und alles nimmt seinen Lauf. Bis dahin geniesse ich das Sommerloch noch in vollen Zügen.



Andreas Faessler
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Clerambeault und Bach zum Sonntag

Zug Morgen Sonntagvormittag, 6. August, findet in der reformierten Kirche Zug die fünfte Orgelmatinee statt. Bei dieser Matinee ist zu beachten, dass bei schönem Wetter der reguläre 10-Uhr-Gottesdienst nicht in der Kirche abgehalten wird, sondern auf dem Campingplatz. (Bei schlechtem Wetter findet er jedoch wie immer um 10 Uhr in der reformierten Kirche Zug statt.) Die Orgelmatinee in der Kirche würde unter dieser Voraussetzung um 11.15 Uhr beginnen.

So oder so wird die zweite Suite des französischen Barockkomponisten Louis-Nicolas Clerambeault und die Fantasie in G-Dur von Johann Sebastian Bach zu hören sein.

Die Matinee dauert ungefähr 40 Minuten, der Eintritt ist frei – die Veranstalter bitten herzlich um eine Spende am Schluss des Konzertes. (red)

Die Chorleitersuche hat ein Ende

Zug Auf August letzten Jahres wurde der Chorleiter der Pfarrkirche St. Michael in Zug entlassen. In der Folge verlor der Chor etliche seiner Mitglieder. Nun ist ein neuer Chorleiter gefunden. Er setzt auf vielfältige Musik.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Als Folge der Entlassung des langjährigen Chorleiters und Organisten der Pfarrkirche St. Michael in Zug Marco Brandazza (siehe Box) fiel letztes Jahr die traditionelle Mitternachtsorchestermesse an Weihnachten aus. Dieses Jahr soll dies nicht mehr der Fall sein. Diese Woche gab die katholische Kirchgemeinde Zug bekannt, dass ein Nachfolger gefunden ist. Es handelt sich dabei um ein junges Talent aus dem Toggenburg: den 27-jährigen Christoph Mauerhofer. «Wir hatten viele Bewerber, für Mauerhofer sprach aber unter anderem, dass er ein Masterstudium in Orgel, Klavier und Kirchenmusik abgeschlossen, bereits viel Chorleiterfahrung hat und auch den gregorianischen Choral beherrscht», sagt Silvia Thalmann, Geschäftsstellenleiterin der katholischen Kirchgemeinde.

Doch im Gegensatz zu seinem Vorgänger wird Mauerhofer nicht mehr Organist und Chorleiter zugleich sein, sondern nur noch Chorleiter, dies laut Thalmann etwa in einem 20-Prozent-Pensum. Die Trennung der beiden Aufgaben habe organisatorische Gründe, aber auch ein Stück weit mit der Vorgeschichte zu tun. Für das Orgelspiel in der Kirche ist seit einigen Monaten Aurore Baal zuständig.

Auftrittszeiten aufeinander abstimmen

Die Anstellung in Zug ist weit nicht die einzige von Mauerhofer. Seit 2012 ist er Chorleiter der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde Bazenheid und seit 2014 Hauptorganist der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde St. Marien in Olten. Ausserdem unterrichtet er Klavier und Keyboard an der Musikschule Toggenburg und Orgel im Raum Olten. «Die Funktion in Bazenheid werde ich auf Anfang November beenden», sagt Mauerhofer auf Nachfrage. Er lebe seit seinem Studium in Luzern und fühle sich in der Zentralschweiz heimisch, deshalb kom-



Christoph Mauerhofer hat ein Masterstudium in Orgel, Klavier und Kirchenmusik abgeschlossen. Bild: PD

Viel Protest nach der Kündigung

Nach 18-jähriger Tätigkeit wurde letztes Jahr Marco Brandazza als Chorleiter und Organist der katholischen Gemeinde St. Michael gekündigt. Als Grund wurden Differenzen um die musikalische Gestaltung der Gottesdienste angegeben. Er hätte jedoch weiterhin Chorleiter bleiben können. Brandazza jedoch habe auf die

Tätigkeit als Organist nicht verzichten wollen, hiess es damals. Die Kündigung erntete viel Kritik und führte auch zum Austritt vieler Chormitglieder. Übergangsweise dirigierte dann Guido Bissig seit Februar dieses Jahres die verbliebenen Mitglieder des Chors, der einst rund 60 Mitglieder gehabt hatte. An Ostern hatte der Chor

dann wieder einen ersten öffentlichen Auftritt.

Für die Suche nach einem neuen Chorleiter wurde eine Findungskommission eingesetzt. Präsident dieser war Christoph Balmer, der Präsident des Stadtorchesters Zug. Rund 20 Bewerbungen gingen insgesamt auf die Stelle ein. (cg)

me ihm die Anstellung in Zug entgegen. Die anderen Anstellungen wolle er aber beibehalten. «Ich habe dies von Anfang an so kommuniziert.» Überschneidungen könnte es etwa bei Choreinsätzen an Feiertagsmessen geben. «Da ist dann eine gute terminliche Abstimmung gefragt», so Mauerhofer.

Auch einmal ein Experiment wagen

Der Vorgeschichte seiner Anstellung zeigt sich der junge Chorleiter durchaus bewusst. «Ich kenne den ehemaligen Chorleiter Marco Brandazza auch aus Studienzeiten in Luzern.» Er gehe jedoch davon aus, dass der Neuanfang gelinge, und freue sich auf die anstehende Herausforderung. Erst einmal ginge es darum, die noch verbliebenen Chormitglieder kennen zu lernen. «Und dann gelingt es vielleicht, auch zusätzliche Chormitglieder zu gewinnen.» Bisher habe sich seines Wissens der Chor eher an einem klassisch geprägten Repertoire orientiert, er setze auf eine breitere Palette und experimentiere auch gerne mal. «Dies kann vielleicht die eine oder andere Person ansprechen.»

Dass Mauerhofers Horizont über das Kirchengemäuer hinausgeht, zeigt sein Werdegang. Als Solist und Continuospieler hat er mit verschiedenen Orchestern zusammengearbeitet, darunter auch mit dem Luzerner Sinfonieorchester. Auch komponiert er selbst. 2015 dirigierte er die Uraufführung seines Werkes «Psalmodie» für Chor und Orchester. 2017 folgten weitere Aufführungen neuer eigener Kompositionen.

Dass Mauerhofer sich etwas zutraut, unterstreicht auch sein Hobby: Er hat eine Privatpilotenlizenz. Seine Tätigkeit in Zug nimmt er nun nach den Ferien auf. Selbst Katholik ist er jedoch nicht, sondern Protestant. «Ich denke, gerade in der Schweiz spielt dies keine grosse Rolle mehr. Und ich fühle mich zwischenzeitlich auch in der katholischen Kirche sehr heimisch», sagt er dazu auf Nachfrage.

Hier hat der Stier eine besonders starke Symbolik

Baar Allmählich sind die kreativ gestalteten Stiere sichtbar, die anlässlich des kommenden Zuger Stierenmarktes entstanden sind. Auch die Zuwebe hat keine Mühe gescheut bei der Gestaltung. «Ihr» Stier steht für starke Werte.

Noch steht er mitten im hellen, weissen Raum und setzt einen starken farblichen Akzent: der bunte Stier, den die Zuwebe anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens für die Zuger Stierparade gestaltet hat. Die originelle Aktion fand man bei der Institution für Menschen mit Beeinträchtigungen auf Anrieb sympathisch, wie sie mitteilt. Einerseits sei es eine Bereicherung für das kulturelle Leben im Kanton Zug. Andererseits aber könne die Zuwebe dadurch zeigen, was sie ausmacht. Kurzum: Der Stier ermöglicht dem Betrachter einen Blick hinter die Kulissen der Zuwebe.

Von vorne betrachtet hat der Stier einen gewöhnlichen Kopf in braunen Farbtönen. «Dies symbolisiert, dass Menschen mit und



Ein intensiver Farbtupfer im weissen Raum: der Zuwebe-Stier. Bild: PD

ohne Beeinträchtigung die gleichen Rechte haben und einander respektieren sollen», beschreibt Jeannine Villiger, Medienverant-

wortliche der Zuwebe, die Symbolik. Schon ab dem Hals wechselt die Bemalung des Stiers in bunte Regenbogenfarben. «Dies

soll deutlich machen, dass jeder Mensch einzigartig ist und das Recht hat, seine Träume, Ziele und Wünsche zu realisieren und ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen.»

Vier Gucklöcher im Stierbauch geben den Blick frei auf verschiedene Monitore. Darauf werden Bilder, Filme und Infos zur Institution gezeigt. Der Stier soll helfen, Berührungsängste und Vorurteile abzubauen. Er sei ausserdem ein Symbol für Stärke, fährt Jeannine Villiger fort. «Wir finden, dass eine Gesellschaft nur stark sein kann, wenn sie zusammenhält und man einander respektiert, egal, wie man ist oder woher man kommt.»

Der Künstler Ralph Hospenthal aus Goldau hat den Stier in

seinem Atelier gefärbt. Danach kam die Skulptur in die Werkstätten der Zuwebe. Dort wurde der Stierbauch aufgefärbt und die Technik installiert.

Die Zuger Stierparade ist eine Initiative des Vereins Kreative Bewegung. Institutionen, Firmen und Privatpersonen haben einen Stier aus Fiberglas gekauft, selber bemalt oder von Künstlern gestalten lassen. Die Kunstwerke werden ab dem 10. August in Stadt und Kanton Zug ausgestellt – auf öffentlichem und privatem Grund. Nach dem Stierenmarkt gehen die Kunststiere zurück an ihre Käufer oder werden via ricardo.ch versteigert. Der Erlös kommt nachwuchsfördernden Projekten in den Bereichen Sport und Kultur zugute. (red)